

Grosser Gemeinderat Zug, Postulat von Rupan Sivaganesan

Zug als Stadt "für das Leben – gegen die Todesstrafe":

Symbolische Aktion zum 30. November in Zug

Der Zuger Stadtrat wird ersucht:

- a) ein Zeichen für Menschenwürde und für humanen Strafvollzug zu setzen und den Beitritt der Stadt Zug zur internationalen Städteinitiative gegen die Todesstrafe ("Städte für das Leben - Städte gegen die Todesstrafe") zu prüfen;
- b) am Abend des 30. Novembers ein zentrales Gebäude in der Stadt Zug (bspw. den Zyturm) speziell zu beleuchten und in Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen und Institutionen auf die unmenschliche und unwiderrufliche Praxis der Todesstrafe aufmerksam zu machen. Im Vorfeld soll die Bevölkerung gezielt über die Bedeutung der Aktion informiert und zur Teilnahme motiviert werden.

Begründung:

Am 25. August 1939 wurde im Hof der kantonalen Strafanstalt von Zug Paul Irniger enthauptet. Für den mehrfachen Mörder kam die Abschaffung der zivilen Todesstrafe in der Schweiz zu spät, die 1938 in einer Volksabstimmung beschlossen worden war. Das dahingehend geänderte Strafgesetz trat erst 1942 in Kraft. Im schweizerischen Militärstrafgesetz wurde die Todesstrafe erst 1992 gestrichen.

Auch heute noch halten 68 Staaten weltweit an der Todesstrafe fest - die Zahl der Länder, die sie auch tatsächlich durchführen, ist kleiner. Neben Kapitalverbrechen wird auch für so genannte Verbrechen gegen die soziale Ordnung wie Ehebruch oder für Bestechung mancherorts die Todesstrafe verhängt. Allein in den USA wurden ausserdem seit 1973 123 zum Tode verurteilte Personen aus der Haft entlassen, nachdem ihre Unschuld festgestellt wurde. Andere Gefangene wurden hingerichtet, obwohl starke Zweifel an ihrer Schuld bestanden.

Für einen überwiegenden Anteil der 2006 bekannt gewordenen 1591 Hinrichtungen weltweit zeichnen China, Iran, Pakistan, Irak, Sudan und die USA verantwortlich. Es ist jedoch davon auszugehen, dass beispielsweise in China die Dunkelziffer um ein Vielfaches höher liegt.

Internationale Solidaritätsaktionen und Lobbyarbeit tragen massgeblich dazu bei, dass sich die Anzahl der Hinrichtungen reduziert: von weltweit 2148 im Jahr 2005 auf 1591 im Jahr 2006.

Seit 2002 ist der 30. November internationaler Tag der „cities for life – cities against the death penalty“: Hunderte von Städten, darunter etliche Hauptstädte, begingen und begehen seit diesem Tag jährlich eine symbolische, humanitäre Solidaritätsaktion gegen die Todesstrafe. Gestartet wurde die Aktion von der katholischen Laienbewegung Sant'Egidio mit Sitz in Rom im Andenken an den 30.

November 1786, als das damalige Grossherzogtum Toskana als erstes Land der Welt die Todesstrafe abschaffte.

In der Schweiz organisieren Menschenrechtsorganisationen und kirchliche Kreise wie ACAT (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter), Lifespark und Amnesty International zum 30. November in verschiedenen Städten wie Basel, Genf, Locarno, Delémont, Lausanne, Nyon, Frick, Klingnau und Windisch Veranstaltungen - bspw. Mahnwachen. Kern der internationalen Städteaktion ist die spezielle Beleuchtung eines symbolträchtigen Gebäudes im Stadtzentrum wie etwa des Rathauses in Basel. In Lugano wird das Kapuzinerkloster durch rote Lampions auf den Klostermauern beleuchtet.

Auch und gerade im weltoffenen Zug können wir mit dieser symbolischen Aktion einen Beitrag für die Menschenrechte und gegen die unmenschliche Praxis der Todesstrafe leisten. Wie sagte doch Irène Khan, Generalsekretärin von Amnesty International:

" Eine Welt ohne Todesstrafe ist möglich, wenn diejenigen Regierungen, die eine Vorreiterrolle spielen, den Weg weisen".

Weitere Unterlagen zum Thema finden sich unter www.rupan.ch > Rupan aktuell

 08.06.07.

Rupan Sivaganesan, alternativer Gemeinderat, Zug